

Streit in Rom: Ein echter Michelangelo oder nicht?

(dpa) Ist der angenagelte Schmerzensmann ein echter Michelangelo oder nur eine geschickte Fälschung? Die römische Justiz geht jetzt der Frage nach, ob ein vom Staat für 3,25 Millionen Euro erworbenes Holzkruzifix wirklich von dem Renaissance-Meister stammt.

Nachdem Italiens Rechnungshof bereits im Juni eine Untersuchung dazu angekündigt hatte, ob denn bei dem Kauf der kleinen Skulptur alles mit rechten Dingen zugeht, sollen Carabinieri am Freitag die Räume des Kulturministeriums durchsucht und Dokumente zu dem kleinen Kruzifix beschlagnahmt haben. Das berichtete die römische Zeitung »La Repubblica« am Samstag. Offiziell wurde die Aktion nicht bestätigt. Einige bekannte Kunsthistoriker hatten Zweifel an der Echtheit des angeblichen Michelangelo-Meisterwerks angemeldet. Der Jesus aus Holz habe seltsame Proportionen und sei das Werk eines Kunsthandwerkers, der wohl ein Dutzend ähnlicher Skulpturen fabriziert habe, sagen sie.

Vor allem scheint der für das Kruzifix bezahlte Preis viel zu gering für einen echten Michelangelo. Während das Ministerium seine umstrittene Erwerbung verteidigt und dementiert, dass die Carabinieri bei ihrer Suche fündig geworden seien, tourt der echte oder falsche Michelangelo durch die Museen: Zurzeit ist er in Neapel zu sehen.

Theaterstück über »Die letzten Tage der Ceausescu«

(dpa) Ein ungewöhnliches Theaterprojekt dokumentiert »Die letzten Tage der Ceausescu«. 20 Jahre nach der blutigen rumänischen Revolution werde der letzte und bekannteste Schauprozess der jüngeren europäischen Geschichte so minutiös wie möglich nachgespielt, teilten die Macher der deutsch-rumänisch-schweizerischen Koproduktion mit. Am 18. Dezember wird das Stück im Berliner Theater HAU 2 uraufgeführt. Diktator Nicolae Ceausescu und seine Ehefrau Elena waren am 25. Dezember 1989 von einem Militärgericht in einem Schnellverfahren zum Tode verurteilt und noch am selben Tag erschossen worden. Erzählt werde die Geschichte vom Untergang des despotischsten Herrscherpaars Nachkriegseuropas von gewöhnlichen Menschen, die im Chaos des Umsturzes zu Akteuren der Weltgeschichte wurden, heißt es in der Ankündigung der Theatermacher. Erst in jüngster Zeit hätten die beteiligten Soldaten und Zivilpersonen ihr Schweigen gebrochen und eine Rekonstruktion der Ereignisse möglich gemacht.

Die Theaterleute recherchierten in Rumänien und trafen Menschen, die direkt an der Revolution und dem Prozess gegen die Ceausescus beteiligt waren: den General, der das Paar verriet, den Offizier, der es gefangen nahm, den Soldaten, der die Ceausescus erschoss, aber auch Dissidenten und Politiker der Übergangsregierung. Das Theaterstück wird in rumänischer Sprache mit deutschen Untertiteln aufgeführt.

Museumsbund: Verkauf von Kunstwerken ist tabu

(dpa) Der Verkauf von Kunstwerken aus öffentlichen Museen ist für den Präsidenten des Deutschen Museumsbundes, Prof. Michael Eisenhauer, ein »absolutes Tabu«. »Ich halte jeglichen Ansatz, Kunst aus öffentlichem Eigentum zu verkaufen, aus öffentlichem Besitz, um Haushaltslöcher zu stopfen, für einen völlig verkehrten Weg, völlig abwegig, völlig absurd«, sagte der Generaldirektor der Staatlichen Museen zu Berlin im »Kulturjournal« des NDR-Fernsehens.

Der Stiftungsrat der Hamburger Kunsthalle hatte das Museum aufgefordert, eine Liste mit »entbehrlichen Kunstwerken« zu erstellen. Für den Direktor der Kunsthalle, Hubertus Gäßner, steht ein möglicher Verkauf von Kunstwerken aber nicht zur Diskussion. »Solange ich Direktor des Museums bin, werde ich nichts verkaufen, was mir nicht gehört«, hatte Gäßner am Donnerstag erklärt.

In einer Nürnberger Villa

»Große Kiste oder Das Spiel vom Zeugen« von Franzobel in Nürnberg

»Ich war Nazi und bin trotzdem Mensch geblieben. Ich habe Vernichtungslager mitgeplant – aber mit Anstand.« Ungeheuerliche Worte lässt der österreichische Autor Franzobel (42) einen Unbelehrbaren in seinem neuen Theaterstück »Große Kiste oder Das Spiel vom Zeugen« sprechen. Die grelle Satire auf Schuld und Verdrängung, auf menschlichen Egoismus, Gier und Geilheit wurde am Freitagabend vom Staatstheater Nürnberg uraufgeführt und ungeachtet einiger Längen mit viel Beifall aufgenommen. Das Stück greift eine bizarre historische Begebenheit auf: 1945 hatten die Amerikaner in einer Nürnberger Villa Täter und Opfer des Nazi-Regimes gemeinsam einquartiert. Hitlers Fotograf Heinrich Hoffmann war darunter oder Henriette von Schirach, die Frau des ehemaligen »Reichsjugendführers« Baldur von Schirach.

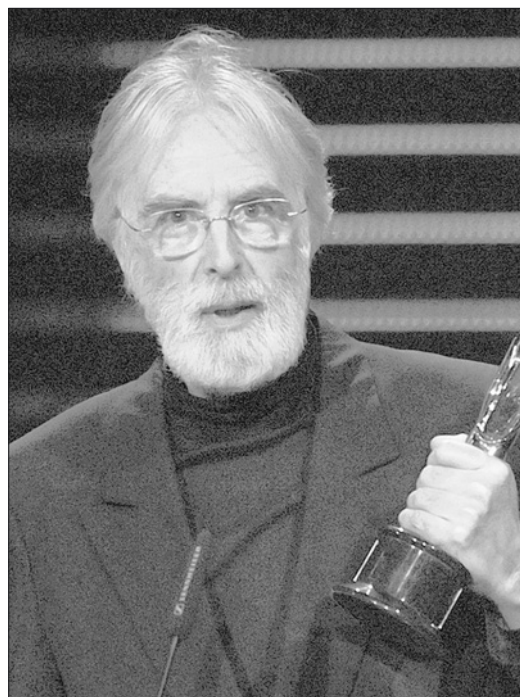
Sie warteten dort als Zeugen auf ihre Vernehmung in den Nürnberger Prozessen gegen die nationalsozialistischen Kriegsverbrecher, konnten sich nicht aus dem Weg gehen und bildeten teils für Monate eine »Zwangsfamilie«. Passenderweise wird das Stück in der von den Nazis erbauten monumentalen Kongresshalle aufgeführt, die dem Theater während der Sanierung des Schauspielhauses zurzeit als Ausweichquartier dient.

Was damals in der Villa im Nürnberger Stadtteil Erlengarten passierte, hatte die Journalistin Christiane Kohl recherchiert und 2005 in ihrem Buch »Das Zeugenhaus« veröffentlicht. Franzobel hat daraus im Auftrag des Nürnberger Theaters ein ebenso turbulentes wie bitteres Spiel

Stephan Maurer

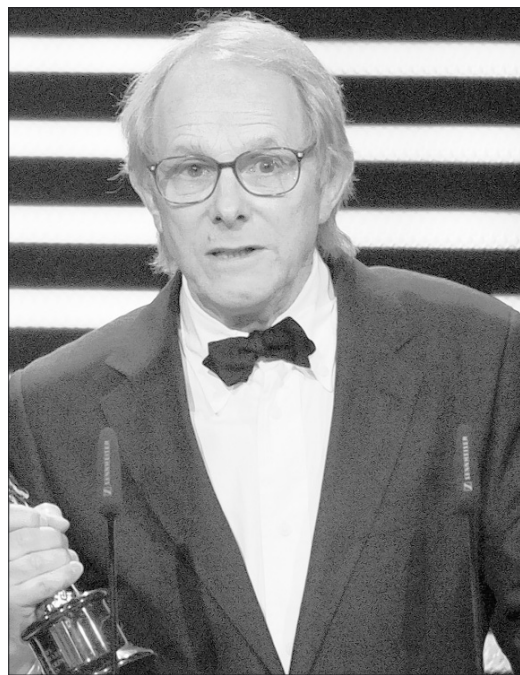
Deutsches Kino gewinnt an Bedeutung

Europäischer Filmpreis wurde am Samstagabend in Bochum vergeben – »Das weiße Band« großer Gewinner



»Das weiße Band« von Michael Haneke wurde dreifach ausgezeichnet. (alle Fotos: dpa)

Der Film zog sich wie ein roter Faden durch den Abend des Europäischen Filmfestivals 2009: »Das weiße Band« ist der große Gewinner. Gleich drei



Ehrung für das Lebenswerk des britischen Regisseurs Ken Loach.

Werke zum Nationalsozialismus

Gedenkstätte Yad Vashem zeigt Holocaust-Filme von Artur Brauner

(ddp) Die Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem hat 21 Filme von Artur Brauner in ihren Bestand aufgenommen. Wie Alice Brauner, Tochter des Produzenten, in einem ddp-Gespräch sagte, werden die 21 Werke zum Thema Nationalsozialismus im Visual Center der Einrichtung gezeigt.

Zu den Produktionen zählen »Der letzte Zug«, »Hitlerjunge Salomon«, »Babij Jar« und »Die Spaziergängerin von Sanssouci«. Ebenfalls zu sehen ist Brauners erster Film »Moritur«. Vom deutschen Widerstand in der NS-Zeit handeln die Filme »Der 20. Juli – Attentat auf Hitler« und »Die Weiße Rose«.

Auszeichnungen von den insgesamt zu vergebenen 15 bekam die deutsch-österreichisch-italienisch-französische Koproduktion am Samstagabend in der Jahrhunderthalle in Bochum. Michael Haneke wurde jeweils als Regisseur und Drehbuchautor prämiert.

Der beklemmende Film, der vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges in einem norddeutschen Dorf spielt, ist eine Anklage gegen geheuchelte Moral und mangelnde Zivilcourage. Trotz – oder vielleicht gerade wegen – seiner Machart in Schwarz-Weiß und teilweise ohne Musik hat er sich durchgesetzt gegen die heute meist bunten und aufgeregten Filme.

»Ich versuche eine Filmsprache zu finden, die dem Zuschauer ein Stück Freiheit zurückgibt«, hatte der Österreicher Haneke einmal gesagt. »Es war ein extrem schwieriger Film«, betonte Haneke in seiner Dankesrede. Und bekannte sogar, dass auch er bei den Dreharbeiten nicht immer ganz leicht zu ertragen war: »Meistens bin ich grantig.« Der ebenfalls für den Europäischen Filmfestivals nominierte »Slumdog Millionaire« erhielt den Publikumspreis. Danny Boyle sagte, er sei »in der Erwartung gekommen, anderen Filmen zu applaudieren«. Der Oscarpreisträger fügte hinzu, die Aufreihung von Preisen bei ihm zu Hause wirke auf ihn inzwischen schon bedrohlich.

Am Abend des Filmfestivals wurde viel über das europäische Kino diskutiert, den Überlebenskampf kleiner Programmkinos, aber auch über die Schaffensfreiheit. Der britische Regisseur Ken Loach und die französische Schauspielerin Isabelle Huppert waren die diesjährigen Ehrenpreisträger. »Das Kino ist eine Sprache der Freiheit, die nicht boykottiert werden darf«, sagte Huppert. Und Loach meinte wenig später: »Es gibt Teile dieser Welt, wo Filmemacher unterdrückt werden. Es ist keine Selbstverständlichkeit, die Filme machen zu können, die man für wichtig hält.«

Mit »Das weiße Band« und »Der Vorleser« waren zwei deutsche Filme für die höchste Auszeichnung »Europäischer Film« nominiert worden. Kate Winslet wurde für ihre Rolle in »Der Vorleser« als beste Schauspielerin ausgezeichnet. Ihr ebenfalls nominiertes Mitspieler David Kross ging in der Kategorie bester Schauspieler leer aus. Dafür gewann mit Tahar Rahim ein Newcomer den Preis – für seinen Einsatz in »Un prophète«. Zumindest wurde an diesem Abend klar, dass auch weniger kommerzielle Filme eine Chance auf Anerkennung und Auszeichnung haben.

Der große Star war neben allen Nominierten und illustren Gästen – darunter der deutsche Produzent Roland Emmerich und die deutschen Schauspieler Moritz Bleibtreu und Hannelore Elsner – aber jemand anderes: Eric Cantona. Der ehemalige Fußballstar bei Manchester United und französische Nationalspieler kam als Laudator für Ken Loach.

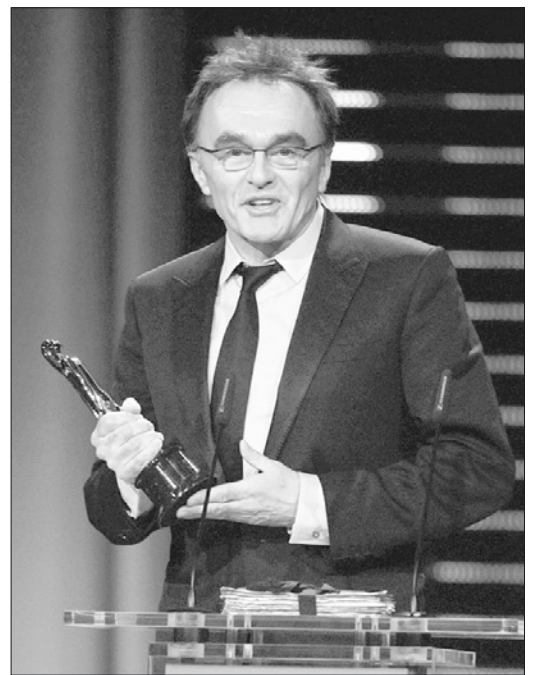
Anlässlich des Kulturhauptstadtjahres Ruhr 2010 wurde der Filmfestivals erstmals in der nordrhein-westfälischen Stadt Bochum verliehen. Eindrucksvoll war die Kulisse in der Jahrhunderthalle, in die eine Lichter- und Klangshow eingebettet wurde. Der Abräumer des Abends, »Das weiße Band«, zeigt, dass der deut-



Die französische Schauspielerin Isabelle Huppert ist Ehrenpreisträgerin.

sche Film im europäischen Kino in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen hat.

Maryam Schumacher



Der britische Regisseur Danny Boyle erhielt den Preis für »Slumdog Millionaire«.

Preise und Ehrungen

Sina Heffner mit Weidanz-Preis für Plastik geehrt

(ddp). Der mit 2500 Euro dotierte Gustav-Weidanz-Preis für Plastik ist am Samstag im sachsen-anhaltischen Halle der Bildhauerin Sina Heffner verliehen worden. Die in Braunschweig lebende Künstlerin wurde von einer Jury aus 40 Bewerbern ausgewählt.

Heffner habe das Gremium mit ihrem virtuos und erstaunlich umfangreichen Werk überzeugt, sagte Andrea Zaumseil, Prorektorin der halleischen Kunsthochschule Burg Giebichenstein und Mitglied des Stiftungs-Kuratoriums. Tierfiguren sind das Thema von Heffner, die als Preisträgerin in der Moritzburg ausstellt.

Urlaub im Untergeschoss

»Unter Palmen« von Jean-Michel Räber in Stuttgart – Regie: Astrid Jacob

»Eine Realsatire im Underground« nennt der vor 50 Jahren in Zürich geborene, in Heidelberg lebende Jean-Michel Räber sein Drei-Personen-Stück, das im Stuttgarter Renitentheater seine deutsche Erstaufführung hatte. Was an der Ankündigung am ehesten stimmt, das ist der »Underground« – und das in zweifacher Hinsicht. Zum einen spielt das Ganze im Untergeschoss, und zum anderen spielt auch ein vermeintlicher Terrorist mit. Was jedoch die Satire betrifft, ist es damit nicht weit her und auch das Reale hält sich in engen Grenzen.

Urlaub wie die anderen möchten sie machen, doch dazu fehlt Gisela und Horst das Geld. Aber so schnell geben sie nicht auf. So drapieren sie die Wand eines Abstellraums mit einem Strand- und Palmenbild, legen einen aufblasbaren Delfin daneben, und schon kann der Südsee-Urlaub im Untergeschoss beginnen. Dort stehen eine Gefriertruhe, gefüllt mit Fisch, die im Lauf des Geschehens zweckentfremdet wird, ein Hocker, eine Leiter und ein Radio. Das brauchen die zwei, um Südseemusik erklingen zu lassen, wenn sie mit der Mutter bzw. Schwiegermutter per Handy telefonieren und ihr vorgaukeln, wie schön es im Urlaub ist.

Dass Horst vergessen hat, für Wasservorrat in Sprudelkisten zu sorgen, lässt sich noch verschmerzen, denn schließlich gibt es Leitungswasser, Eis auf dem gefrorenen Fisch und später sogar Sekt. Denn das Urlaubsparadies liegt mit einer Sektellerei Wand an Wand. Komplizierter wird es schon, als ein vermeintlicher Terrorist in dem Versteck auftaucht, für dessen Ergreifung

ein höherer Geldbetrag als Belohnung ausgesetzt ist. Dieser Walter hat angeblich eine Döner-Bude in Herne, flirtet aufdringlich mit Gisela und ist dazu ein alter Bekannter von Horst. So kommt am Ende doch noch eine winzige kleine Realsatire in dem Stück heraus.

Was man davor zu hören bekommt, sind zumeist bekannte Sprüche aus Kabarettprogrammen. Da wird die Kuh als größte Umweltverschmutzerin denunziert. Da wird über die Verschärfung des Waffengesetzes gesprochen. Da geht es den Geldanlageberatern an den Kragen. Da werden Kündigungen auf den Prüfstand gestellt, wie etwa die einer Verkäuferin im Supermarkt oder einer Altenpflegerin, wegen unterschlagenen Rabattmarken oder entwendeten Maultaschen, und schließlich kommen auch die Folgen der Arbeitslosigkeit zur Sprache.

In dem von Silke von Patay gestalteten Milieu inszeniert Astrid Jacob, die Intendantin der Schlossfestspiele Neersen und bisher oft in Gießen tätig, die deutsche Erstaufführung mit großem Bemühen um eine witzige Unterhaltung. Dabei unterstützen sie Hartmut Scheyhing als Horst und Klavierspieler, Claudia Dölker als Gisela und Sängerin sowie Manuel Struffolino (aus Gießen bekannt) als das Opfer Walter mit nicht geringem Engagement. Mehr als die Verantwortlichen dabei zustande bringen, ist aus dieser Vorlage nicht herauszuholen. Als so genanntes »Hausprogramm« eines doch in erster Linie dem Kabarett und der Kleinkunst verpflichteten Bühne taugt »Unter Palmen« ohnehin nicht.

Dieter Schnabel